

Wolfgang Fritz Haug

Erinnerung an die Aktualität Kritischer Psychologie

Dokumentation aus Wolfgang Fritz Haug,
Materialismus praktisch-dialektischer, In Historisch-Kritisches Wörter-
buch des Marxismus, Bd. 9, 2017

In (West-)Berlin schlossen Klaus Holzkamp und Ute Osterkamp bei der Gründung der Kritischen Psychologie v.a. an Alexej N. Leontjews „naturgeschichtliche Analysen und den Tätigkeitsbegriff“ an (Stetsenko/Wille 2012, 388). Sie fundierten die neue Disziplin unterm Zeichen einer Natur und Gesellschaft umfassenden „historischen Methode“ der genetischen Rekonstruktion, dies zunächst in umfassender kritischer Rezeption der biologischen Evolutionsforschung und der Forschungen zum Tier-Mensch-Übergangsfeld (so auch bei Volker Schurig).

Wegweisend sind die theoretischen Grundlegungen Holzkamps, die zuerst 1973 in *Sinnliche Erkenntnis (SE)* umrissen und 1983 umfassend dargelegt und systematisch durchgeführt sind (*GdP*). Organismischer Aktivität und später darauf fußender menschlicher Tätigkeit wird die Schlüsselstellung zugewiesen, um einer praktisch-materialistischen Sicht auf die Evolution gegen tradierte kausal-objektivistische Auffassungen zugunsten einer genetischen Rekonstruktion in Prozessrichtung zum Durchbruch zu verhelfen (vgl. *SE*, 50 u.ö.). Die objektiven Ausgangsgegebenheiten einer Höherentwicklung dürfen demnach nicht als deren *Ursache* eingestuft werden, allenfalls als Bedingungen von deren Möglichkeit. Gegen den „objektivistischen“ Reduktionismus zeigt Holzkamp im Fortgang, wie mit wachsender Komplexität die organismische *Aktivität* immer deutlicher als vermittelnde Instanz der Weiter- bzw. Höherentwicklung ins Bild tritt. Sie wird für ihn zum Schlüssel fürs Begreifen der Übergänge und Entwicklungssprünge. Aber selbst diese Bewandnis aller Lebensprozesse kommt nicht aus dem Nichts. Bereits bei Reaktionen auf anorganischem Niveau erkennt er die vermeintliche Passivität eines oder beider beteiligten Stoffe als „von ‚Verankerungs‘-Vorgängen in der *Wahrnehmung* des Beobachters“ hervorgerufenen Schein (68).

„Die Aktivität ist also als eine Grundeigentümlichkeit des Lebens zu betrachten, die auf verschiedener Entwicklungshöhe lediglich andere Formen annimmt. Die schon im Stoffwechsel gegebene Asymmetrie zwischen dem aktiven Organismus einerseits und den passiven, vom Organismus aufgenommenen und verarbeiteten Stoffen andererseits kann dabei als *Vorform*

und phylogenetische Voraussetzung der Subjekt-Objekt-Vermittlung bei der menschlichen Erkenntnistätigkeit angesehen werden.“ (Ebd.)

Dabei darf wiederum „Vorform“ weder kausalgeneetisch noch teleologisch verstanden werden (ebd., Fn. 19). So lässt sich etwa die Bildung spezifischer Sinnesorgane nur als „*historischer Niederschlag der aktiven Auseinandersetzung der Organismen mit ihren objektiven ökologischen Lebensbedingungen*“ verstehen (81).